

Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Preis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 40 Pfg., vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Aussträgern monatlich 40 Pfg., vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: S. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einspaltige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Akzise: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 120

Mittwoch, den 26. Mai 1915.

54. Jahrgang.

Der Krieg.

Zugesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 25. Mai. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

In Flandern setzten wir gestern unsere Angriffe in Richtung Ypern fort, erstürmten die Flaminghe-Ferne, das Schloss nördlich Biellie, die Wellenwerde-Ferne und scherten uns Hooge. Bei diesen Kämpfen fielen 150 Gefangene und 2 Maschinengewehre in unsere Hand.

Südlich Armentieres zwischen Neuve Chapelle und Valenciennes und nördlich der Loretohöhe wurden feindliche Vordringungen blutig abgewiesen. Bei Neuville kamen in einem Graben bereitgestellte Sturmtruppen des Feindes durch unser Artilleriefeuer nicht zur Entwicklung. In Cambrai wurden durch Bombenwurf eines französischen Regiments beim Verlassen des Gottesdienstes 5 Franzosen getötet und 12 schwer verletzt. Bei St. Quentin schossen wir ein feindliches Flugzeug herunter.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

An der Dubissa östlich Rossienje griffen unsere Truppen gegenüberstehende starke russische Kräfte an und warfen sie unter empfindlichen Verlusten über den Fluß. 2240 Gefangene und 5 Maschinengewehre wurden erbeutet. Weiter südlich scheiterten mehrere teilweise sehr heftige Angriffe aus Richtung Siragosa unter großen blutigen Opfern für den Gegner.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Armee des Generalobersten von Mackensen hat am nördlich von Przemyśl die Offensive erneut aufgenommen. Der Angriff führte wieder zu einem vollen Erfolg. Die stark befestigten Orte Prohojow, Ostrow, Salmno, Dyfiedko, Miellin, Makowiske und die Höhen südwestlich Dobrowka sowie östlich Celula wurden stürmender Hand genommen. Bisher fielen 153 Offiziere, über 2000 Mann als Gefangene, 39 Geschütze, darunter 1 schwere, und mindestens 40 Maschinengewehre den verbündeten Truppen in die Hände. Die Russen erlitten außerordentlich große Verluste.

Oberste Heeresleitung.

Der Krieg mit Italien.

Wien, 25. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: Bei der Flottenaktion warf ein österreichischer Flieger 14 Bomben bei Venedig. Im Arsenal entstand ein Brand. Ein Zerstörer wurde stark beschädigt. Bei Porto Corsini entstand ein heftiger Kampf, an dem der Zerstörer „Scharfschütze“, der Kreuzer „Novara“ und ein Torpedoboot beteiligt waren. Die Verluste des „Novara“ betrugen 4 Mann tot, 8 Mann verwundet. Die Verluste der Italiener sind zehn bis zwanzig Mal schwerer. Ancona wurde von dem Gros der Flotte beschossen. Bedeutende Zerstörungen wurden angerichtet, 2 Dampfer versenkt und der Neubau auf der Werft demoliert. Bei Barletta wurde der italienische Zerstörer „Turbine“ lahmgeschossen und ergab sich. 35 Mann der Besatzung, darunter der Kommandant und die Offiziere, wurden gefangen genommen.

Flottenkommando.

Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und Italien.

Berlin, 25. Mai. (Str. Bln.) Der italienische Botschafter Vellati hat heute nachmittag im Auswärtigen Amt seine Pässe verlangt, die ihm dann auch alsbald zugestellt wurden. Um 12 Uhr 30 Min. ist ihm aus Rom die telegraphische Aufforderung zu diesem Schritt zugegangen, der damit begründet war, daß der deutsche Botschafter Fürst v. Bülow seine Pässe gefordert und erhalten habe. Damit sind, wie der „Vol.-Anz.“ bemerkt, zunächst nur die diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und Italien abgebrochen. Eine Kriegserklärung bedeute dieser Abbruch zunächst nicht. Die italienische Regierung lasse vielmehr verlauten, daß ihrerseits eine Kriegserklärung an Deutschland nicht beabsichtigt sei.

Italien beteiligt sich an der Dardanellen-Aktion.

Athen, 25. Mai. (Z. U.) „Hestia“ erfährt aus angeblich guter Quelle, daß sich Italien an den Operationen der Verbündeten gegen die Dardanellen vorläufig mit 40000 Mann beteiligen und einen kleinen Teil der Flotte stellen werde. Die übrige italienische Flotte werde zwischen Adria und dem Mittelmeer verteilt werden. Die Unterseeboote würden wahrscheinlich den Kriegshafen Pola angreifen. Ferner erfährt das Blatt, daß Italien

Truppen in Montenegro zwecks Eroberung von Cattaro und Verstärkung der montenegrinischen Front gegen Dalmatien landen würde.

Lugano, 25. Mai. (Z. U.) Der Zug der österreichischen Botschaft verließ gestern Abend Rom. Ob auch der türkische Botschafter seine Pässe fordert, ist unbestimmt. Die Türkei wird wohl die Kriegserklärung Italiens abwarten, die unausbleiblich ist, da eine von Italiens Verpflichtungen gegen den Dreiverband die Beteiligung an dem Unternehmen gegen die Dardanellen ist.

Die Aufnahme der italienischen Kriegserklärung in Österreich.

Wien, 25. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) In den Ämtern mußte man, daß die Kriegserklärung nur noch eine Formalität und nichts mehr zu hoffen sei. Es sind ausreichende militärische Vorkehrungen gegen jede Überraschung sowie auch gegen den Verrat etwaiger Kreditisten getroffen. Nun sprechen die Waffen und alle entlasteten oder sentimentalen Auslassungen hoher Staatsmänner, welche die Blätter füllen, sind überholt; nur grenzloser Jörn erfüllt alle Seelen. Bezeichnend für die beispiellose Empörung der Bevölkerung ist, daß in Tirol 500 Männer zwischen 72 und 76 Jahren sich als freiwillige Standschützen gemeldet haben. Auch sonst ist der Andrang älterer Männer zu jeglicher Art Kriegseinsatz außerordentlich. — Gestern Vormittag versammelten sich vor dem Kriegsministerium mehrere hundert Personen und brachten brausende Hochrufe auf die verbündeten Herrscher, die ruhmvolle Armee und die Thronfolger Österreich-Ungarns und Deutschlands aus. Sie drückten ihre Entrüstung über das treulose Italien durch die Rufe aus: „Nieder mit Salandra! Nieder mit Sonnino! Nieder mit d'Annunzio!“ Sodann sang die Menge die Volkshymne und „Heil dir im Siegerkranz“. Hierauf zog sie, auf viele Hunderte von Personen angewachsen, unter Absingung patriotischer Lieder, zum deutschen Generalkonsulat, wo sich die patriotischen Kundgebungen wiederholten. Hierauf ging der Zug zum Deutschmeister-Denkmal und zum Erzherzog Albrecht-Denkmal. Auch hier sang die Menge die österreichische und die deutsche Volkshymne und brachte Hochrufe auf die beiden Herrscher, die österreichische Adria, Tirol und die verbündeten Heere aus. Dann löste sich der Zug auf, nachdem die Parole ausgegeben worden war, am Nachmittag nach Schönbrunn zu ziehen und dem Kaiser zu huldigen.

Prag, 25. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) „Narodni Politika“ schreibt, die Monarchie habe Italien gegenüber ein bis zur Selbstverleugung reichendes Entgegenkommen bekundet. Sie empfinde aber auch keinerlei Furcht vor einem Kriege, den sie um so gewisser siegreich und ruhmvoll bestehen werde, als sie der bundestreuen Mit-

Regenbogenlaub.

Man a. d. Harzer Bergen von Heinz E. Monts. (8. Fortsetzung.)

Kein Licht, keine Erlösung; nicht dort oben in dem hingenden Chaos von Wolken und Wind, nicht in ihrem eigenen Dasein. Er würde leben, er, der verabscheute und verachtete Mitwisser ihrer geheimen Schande. Es hieß den verhassten Spott seiner Augen weiter ertragen, morgen, übermorgen, während einer endlosen Kette von grauen, kalten Tagen.

Plötzlich schärfte Grete Bach die Augen. Wuchs nicht da drüben am Ausgang der Waldschneise der Tod heraus, aus der tiefen Dämmerung der Tannen, welcher nach der Versicherung des Arztes doch weit weg war, und schaute unverwandt herüber nach den mitterleuchteten Fenstern ihres Hauses; glühten dort nicht aus knöchernen Höhlen ein paar gelbgesprenkelte Flammen, grinsten nicht zwei Reihen ekelgrüner Zähne?

Ja, dort stand einer, den Filz tief in die bleiche Stirn gedrückt, die eingemummelt in einen langen, dunklen Mantel. Wie eben trat er aus dem Schatten der Tannen heraus und ging mit verstockten Schritten auf das Haus zu. Die Försterin stand zur Bildsäule erstarrt. Alles Blut hatte sich in ihrer Brust, sie glaubte zu ersticken. Mit glühenden Augen und halbgeöffnetem Munde blickte sie auf die Tür.

Er, Inspektor Trautmann! Als der Knecht vom Försthaus Tannenröderbrunn mit schweren, stapfenden Schritten das Vorwerk wieder verlassen hatte, fuhr August Trautmann mit der flachen Hand über die hohe Stirn, wie wenn er mit dieser Bewegung die auf ihn einstürmenden Gedanken und Empfindungen einfach verschrecken könne gleich einer lästigen Plage. Doch die wichen nicht. Sie kralten und gruben sich noch fester in das zuckende Hirn des Mannes, sunstelten sie an mit bösen Augen, peitschten sein Blut zu unsag-

Der Förster auf den Tod verwundet — verwundet auf

einem Streifgang, der doch eigentlich ihm galt. War dies nicht gerade so gut, als ob er selbst den blanten Stahl gezückt hätte? Nur durch sein Verschulden wurde der Mann so lange festgehalten im Revier und so den Morgens in den Weg geführt. Es war zum Verzweifeln, zum Verzweifeln.

Er schlug sich mit der geballten Faust vor den Kopf, durchmaß von neuem das Gemach nach Länge und Breite. Warum das alles, warum?

Seine Sinne schweiften plötzlich wieder zurück nach den zerzausten Radelbüschen, die er am Nachmittage gesehen hatte. Ja, der Vergleich war völlig richtig gewesen, sein Schicksal glich dem ihren auf ein Haar. Er war ein Narr, sich aufzulehnen gegen das, was ihm einmal bestimmt schien.

Der hohe, geschlossene Fichtenwald, das wußte er doch ganz genau, der duldete keinen aufstrebenden Mitbewerber in seinen Reihen. Und wenn so ein verkümmelter Radelbüsch sich aufmachte und sich gemeinschaftlich mit den Großen am reichgebedachten Tische der Natur zu fröhlichem Tafeln niederlegte, er spräche sich selbst sein Todesurteil und gäbe sich der sicheren Vernichtung preis. Nur Pilze schienen im Dämmerhatten des Radelhochwaldes noch empor zu kurzem Schmaroderdasein.

August Trautmann machte eine verächtliche Gebärde. Nein, zum Parasiten war er nun doch nicht geboren. Da denn doch lieber mit jeder Hand hineingegriffen in die Fülle des lockenden Reichtums, wenn ihn hungerte, und herausgenommen, was ihm als das Beste und Köstliche erschien. Besser fallen auf dem nun einmal beschrittenen Höhenpfad, als elend verkümmern tief unten im Tal.

Er blieb stehen und klopfte mit den Knöcheln der geballten Faust auf die Tischplatte wie ein Redner, der die unumstößliche Richtigkeit eines ausgesprochenen Satzes nach besonders kräftig unterstreichen möchte. Aber da blinnte ihn schon wieder so ein Gedanke an und verzog das Gesicht zu einem spöttischen Lächeln.

Nur lachte, alter Freund, raunte der ihm zu; nur lachte und nicht gar zu sehr aufs hohe Pferd gesetzt. Siehst du die roten Flecken nicht, die so grell heraus-

leuchten aus dem weißen Schnee? Sie schreien zum Himmel um Rache und Sühne und du — du bist mitschuldig, du, du.

Da riß August Trautmann den Mantel vom Haken und stürmte hinaus in die Nacht.

Plötzlich glühten ihm die hellerleuchteten Scheiben des Försterhauses entgegen mit feindseligen, durchbohrenden Blicken. Hinter diesen Mauern wurde jetzt eine harte und zähe Schlacht geschlagen zwischen Tod und Leben, von der man noch nicht wußte, auf welche Seite sich die Wagschale senken würde. Oder war das Schreckliche am Ende bereits geschehen? Das Verhalten der „Försterin“, die regungslos am Fenster stand, ließ ihn das Schlimmste befürchten.

Seine schweren Stiefel dröhnten im Hausflur. Die Tür des Bohnzimmers öffnete sich, und Grete Bach erschien auf der Schwelle. Noch viel ernster und feierlicher sah sie aus als am Nachmittag, ihre Gestalt schien gewachsen an der Größe des über sie hereingebrachten Unglücks.

Trautmann fühlte, wie ihm irgend etwas die Kehle zuschnürte, sich lähmend über Sinne und Gedanken legte. „Welch ein Unglück!“ kam es endlich in rauhen Tönen von seinen Lippen, „welch ein Unglück. Ich — ich wollte eigentlich erst morgen früh herüberkommen. Aber dann — dann ließ es mir keine Ruhe. Ich hatte immer einen Gedanken, ich könnte Ihnen vielleicht irgendwie beistehen.“

Die „Försterin“ streckte ihm die schlanke Rechte entgegen, langsam, gemessen, wie sie alles tat.

Nur mit innerstem Widerstreben berührte er diese Hand. Sein Schuldbewußtsein stieg ins riesenhafte gegenüber dieser Frau.

„Sie sind außerordentlich gütig, Herr Inspektor. Allein, Sie mir irgendwie behilflich sein — Gott sei Dank, nein. Es wäre auch zu viel verlangt von mir. Der Arzt ist bereits hier gewesen; er gab nur die besten Versicherungen, und im übrigen — man muß eben geduldig tragen, was das Schicksal über einen verhängt.“

Wie Bergeschwere wick es von Trautmanns Brust. Das Schlimmste war also von ihm abgewendet. Vor wie

hilfe des Deutschen Reiches sicher sei. — „Das Narodna“ erklärt, den Völkern Österreich-Ungarns sei ein Waffengang mit Italien weit lieber als eine mit schweren Opfern erkaufte unzuverlässige und unhaltbare Freundschaft. Die Monarchie habe jederzeit nicht nur alles vermieden, was irgendwie die Interessen des Verbündeten hätte beeinträchtigen können, sondern habe Italien mittelbar und unmittelbar ungezählte wertvolle Dienste erwiesen. Wenn Italien sich jetzt trotzdem treubruchlich und heutigetags den Feinden der Monarchie zugeselle, sei hier jedermann von der unerschütterlichen Überzeugung durchdrungen, daß Österreich-Ungarn auch über den neuen türkischen Gegner triumphieren werde. — Die Budweiser „Zihoceste Listy“ führen aus: Österreich-Ungarn hat alles Mögliche getan, um den Forderungen des ländergerigen Italiens durch weitgehende Konzessionen nach Möglichkeit Rechnung zu tragen. Im vollen Bewußtsein, daß die Monarchie und das verbündete Deutsche Reich Italien gegenüber alle Zeit eine ehrenhafte Politik befolgt haben, können wir nun auch dem neuen Kriege mit unerschütterlicher Siegeszuversicht entgegensehen.

Die Aufnahme der Kriegserklärung in Tirol.

Innsbruck, 25. Mai. (Str. Frlst.) Die Nachricht von der Kriegserklärung wurde in Tirol mit ungeheurem Jubel aufgenommen, der endlich die quälende Unsicherheit der letzten Tage löste. In Innsbruck durchzogen viele Tausende bis lange nach Mitternacht in Begleitung von Militärmusik die Straßen der Stadt und veranstalteten stürmische Kundgebungen. Trotz tiefster Erbitterung kam es nirgends auch nur zu der kleinsten Ausschreitung. Aus allen Teilen des Landes, beziehungsweise auch aus Welschtirol, laufen Berichte über jubelnde Aufnahme der Kriegserklärung ein. — Die Abreise des italienischen Konsuls vollzog sich gestern unbekümmert und ohne jeden Zwischenfall. — Die in Tirol lebenden Reichsitaliener wurden, soweit sie im militärpflichtigen Alter stehen, interniert, ebenso zahlreiche unzuverlässige Persönlichkeiten italienischer Nationalität. Sonderzüge bringen aus Südtirol die evakuierten oder in Verwahrungshaft genommenen Personen ins Innere der Monarchie. Die Schulen wurden im italienisch sprechenden Landesteil vollständig, in Deutschtirol soweit die Gebäude zu anderen Zwecken benötigt werden, geschlossen. Das Organ der nationalliberalen Partei Welschtirols, der „Alto Adige“, hat sein Erscheinen eingestellt.

Ein Pfingstgottesdienst in der deutschen Botschaft. Der Schutz des deutschen Eigentums.

Rom, 25. Mai. (W. L. B. Nichtamtlich.) In der Kapelle der deutschen Botschaft im Palazzo Caffarelli hat zu derselben Stunde, zu welcher die italienische Regierung dem österreichisch-ungarischen Botschafter seine Pässe zustellte und hiermit auch der Abbruch der Beziehungen zwischen Deutschland und Italien gewiß wurde, ein Pfingstgottesdienst stattgefunden, wozu Fürst Bülow von der Villa Malta herübergekommen war. Es war der letzte Gottesdienst, der in dieser Kapelle stattfand, die gerade vor hundert Jahren zum ersten Mal den Deutschen in Rom ihre Pforten erschlossen hatte, denn der nächste Gottesdienst nach dem Frieden soll in der neuen deutschen Kirche in Via Toscana, welche unmittel-

bar vor der Einweihung stand abgehalten werden. Auf diese historischen Erinnerungen wies der Botschaftsprediger Dr. Schubert zunächst hin und führte dann in ergreifenden Worten aus, wie schmerzlich es gerade die Deutschen, die in Rom eine zweite Heimat gefunden haben, empfinden, daß dieser Krieg unvermeidlich geworden ist. Die Zurückbleibenden ermahnte er, dem deutschen Vaterland die Treue zu halten, aber auch nicht zu vergessen, wie viele Freunde Deutschland in Italien gehabt habe und noch hätte. Für die beträchtliche Zahl deutscher Damen, die an Italiener verheiratet sind und in tiefer Ergriffenheit diesem letzten Gottesdienst beizuhören, waren diese Worte des Trostes eine Stärkung für die schweren Tage, denen sie entgegengehen werden. Fürst Bülow unterhielt sich nach dem Gottesdienst noch mit verschiedenen Mitgliedern der deutschen Gemeinde, ehe er nach einem letzten Rundgang durch den Palazzo Caffarelli zur Villa Malta zurückkehrte. Der Schutz der deutschen Kirche in Rom ebenso wie alle anderen deutschen Institute daselbst ist dem schweizerischen Gesandten Excellenz von Planta übertragen worden. In Rom erstreckt sich dieser Schutz außer auf die neue Kirche, auf die historischen Institute, das archäologische Institut, das deutsche Krankenhaus, die deutsche Akademie an der Via Nomentana, den Palazzo Zuccari, die deutsche Schule, den Friedhof am Monte Testaccio, die Villa Falconieri in Frascati. Auch die deutschen Besitzungen in anderen Städten Italiens, darunter das kunsthistorische Institut in Florenz, das Dohrn'sche Aquarium in Neapel und die Seemannshäuser und deutschen Kirchen in italienischen Hafenstädten sind schweizerischem Schutz unterstellt worden.

Die Abreise der Botschafter aus Italien.

Rom, 25. Mai. (Str. Frlst.) Die beiden österreichischen Botschafter Macchio und Schönburg-Gartenstein mit dem gesamten Botschaftspersonal reisten abends 8 Uhr ab. Am Bahnhof begrüßte sie der spanische Botschafter beim Vatikan. Eine große Menge war am Bahnhof versammelt, verhielt sich aber korrekt. Es war viel Polizei aufgebaut und es ereignete sich kein Zwischenfall. Fürst und Fürstin Bülow und der Gesandte beim Vatikan Mühlberg mit dem Personal beider Vertretungen reisten abends 9 Uhr 30 ab, die bayerischen Gesandten beim Quirinal und Vatikan Abends 9 Uhr 45.

Niedergeschlagenheit im italienischen Grenzgebiet. Panik in Venedig.

Berlin, 25. Mai. (Str. Vln.) Aus Athen meldet die „B. Z.“ am Mittag: Zahlreiche aus Österreich in Korfu angelommene griechische Reisende versichern, daß seit drei Tagen ununterbrochen italienische Truppen nach der Grenze befördert werden. Bei den Soldaten sei aber keine Begeisterung zu bemerken. In der Bevölkerung der italienischen Grenzstädte herrsche Unruhe und Niedergeschlagenheit. Venedig werde von allen Personen, die die Mittel dazu besitzen, eiligst verlassen. Die italienischen Behörden hätten die Kirchen von allen Kunstwerken entblößt und diese nach dem Innern des Landes geschafft. Die Kirchen seien mit Holzverschlagen umgeben, über die zum Schutze gegen Fliegerbomben Sandfäcke gelegt wurden. Die Kunstschätze des Museums wurden in Sicherheit gebracht. Auf den Balkons der meisten Häuser in Venedig sind Maschinengewehre als Abwehr gegen

Flugzeuge aufgestellt. Unter den Einwohnern der Stadt die eine Zerstörung von St. Marco voraussetzen, herrsche völlige Panik.

Der König geht zur Front.

Rom, 25. Mai. (Str. Frlst.) Der König hat persönlich dem Feldzuge im Großen Hauptquartier Wohnen. Es sind bereits viele Koffer und Kisten im königlichen Haushalt nach dem Bahnhof gebracht worden.

Der heilige Krieg.

Der Kampf um die Dardanellen.

Konstantinopel, 25. Mai. (W. L. B. Nichtamtlich.) Nach sicherer Information wurde die Flotte der an den Dardanellen gelandeten englisch-französischen Truppen, die anfangs auf 60000 geschätzt war, durch neue Truppenlandungen auf ungefähr 90000 Mann gebracht. Diese Zahl ist aber durch die erlittenen Verluste an Gefallenen, Verwundeten, Gefangenen und Kranken gegenwärtig auf kaum 40000 gesunken, die noch immer in den Abschnitten von Sedd-ul-Bahr und Ari konzentriert sind.

Die Tat eines türkischen Unterseebootes.

Konstantinopel, 25. Mai. (W. L. B. Nichtamtlich.) Die Nachricht vom Verluste des Panzerschiffes der russischen Flotte im Schwarzen Meer „Panteleimon“ war bis jetzt nur aus ausländischen Telegrammen bekannt geworden, nun erst wird hier amtlich mitgeteilt, daß das Panzerschiff von einem türkischen Unterseeboot versenkt worden ist. Die Türkei hat bisher das Bestehen des Unterseebootes, solange nicht das Ergebnis seiner Tätigkeit bekannt war, geheim gehalten.

Die Eisenbahnkatastrophe in England.

London, 25. Mai. (Str. Frlst.) Die englischen Blätter bezeichnen namentlich das Eisenbahnunglück bei Gretna Green als das größte, das der europäischen Kontinent jemals gesehen habe. Es scheint, daß drei Eisenbahnzüge dabei verbrannten, und zwar ein Zug, der schottische Truppen transportierte, ferner ein Lokomotiv und dann der Schlafwagenzug von Euston nach Glasgow. Die Zahl der Toten beträgt nach den jetzigen Feststellungen bereits über 160 und die Verwundeten ungefähr 200. Fast alle Getöteten und Verwundeten sind Soldaten. Acht Offiziere sind getötet worden. — Die „Daily Mail“ meldet die Explosion eines Güterzuges beim Merstham-Tunnel auf der Südoft-Eisenbahn. Im Zug transportierte Öle und Alkohole (wahrscheinlich Benzin) in großen Mengen, die offenbar für das Feuer bestimmt waren.

Von unserem Sonder-Berichterstatter.

Deutsche Kriegsbriefe.

Von Paul Schwyder.

(Unberecht. Nachh.)

Die Stadt auf dem Koffer.

Der Kriegsgott ist trotz der vielen tausend Jahre, die er auf dem Rücken hat, ein gar munterer Geselle geblieben, und es wäre durchaus falsch, ihn nur im schauererregenden Lichte des Mannes mit der Gipse-

Kaffee Hag und seine Preise.

Die meisten Nahrungs- und Genußmittel sind während des Krieges bedeutend teurer geworden. Durch rechtzeitigen Einkauf von Rohware ist es uns möglich, Kaffee Hag, den coffeinfreien Bohnenkaffee, jetzt noch zu den bisherigen Preisen und in der alten Güte zu liefern. Ein Versuch wird davon überzeugen, daß Kaffee Hag die gleichen Geschmacks- und Aromavorteile bietet, wie bester coffeinhaltiger Kaffee, dabei aber selbst schwer Herz- und Nervenleidenden bekömmlich ist. Er verursacht auch keine Schlaflosigkeit, wenn er am späten Abend getrunken wird. Bei Ihrem Kaufmann ist er erhältlich.

nach vermochte er erhobenen Hauptes durch die Menge zu schreiten, keine Blutschuld rötete mit ihrem düsteren Abglanz seine Seele.

Behutsam nahm er die schmale Hand der Försterin. Auf Wiedersehen Frau Bach, auf Wiedersehen, das heißt, wenn Sie meiner bedürfen sollten. Ich stehe jederzeit zur Verfügung.

Grete Bach war vor dem noch immer gedeckten Abendbrotstisch stehengeblieben. Merkwürdig, daß ihr gerade jetzt einfiel, daß sie seit dem verflorenen Mittag nichts zu sich genommen hatte.

Sie fühlte an den bauchigen, braungelbten Teetopf. Der war natürlich längst erkaltet, die kleine Spiritusflamme längst erloschen. Nichtsdestoweniger goß sie eine der beiden aufgestellten Tassen voll. Doch als sie die zum Munde führte, schlug es ihr scharf und durchdringend entgegen, und sie setzte die Tasse wieder ab. Der Trank war braun und häßlich geworden und hatte einen unangenehmen, bitteren Duft.

Sie trat in das Krankenzimmer zurück und betrachtete lange das bleiche Antlitz des Försters. Von einzelnen Silberfäden durchspinnene rotblonde Haare umschlossen die kraftvollen Linien dieses Gesichtes wie die Stahlhaken eines reichgezierten Helmes. Eine Stirn wie eine Burg, ein leidenschaftlicher Zug lag um die geschwellten Flügel der weit hervorspringenden Nase. Die Lippen waren scharf geschnitten und ränderten einen Mund, der gewöhnlich schief, alle Fähigkeiten des Lebens zu brechen mit einem starken, unbeugsamen: Ich will.

Ein Gedanke zuckte in ihr auf und erlosch wieder. Ich hätte ihn lieben können, diesen Starren da, wenn ich ihn seit jener Stunde nicht so bitter hassen müßte, preßte es sich tonlos über die bleichen Lippen.

Plötzlich schlug der Verwundete die Augen auf. Ein flackerndes Licht seiner harten Augen traf die junge Frau. Die Lippen bewegten sich, und er machte eine Anstrengung, als wolle er sich erheben.

„Gre — Gre — Gre!“

Sie war an seine Seite getreten und beugte sich über ihn.

„Willst du etwas, Bach? Du mußt hübsch liegen

bleiben. Der Sanitätsrat hat dir strengste Ruhe verordnet.“ Der Verwundete schien nicht verstanden zu haben. Unruhig wanderte sein Blick umher in dem freundlichen Zimmer, als ob er etwas suchte.

„Wo — o — o — sterreich — — festnehmen — — Wi —

Wild — — Wildschütz — — Tr — Trautmann — —“

Die Försterin zuckte jäh zusammen. Eine heiße Welle schlug ihr zum Herzen. Ein atembeklemmendes Gefühl schnürte ihr die Kehle.

Brutal rüttelte Grete Bach den wieder in seinen Dämmerschlaf versunkenen Mann an der Schulter.

„Was sagst du. Wer war der Wildschütz, was hattest du mit Inspektor Trautmann?“

Der Ton ihrer sonst so weichen Altstimme glich dem Fauchen einer Tigerin. Ihr heißer Atem flog. Ihre Augen flammten und schillerten in schredlicher Schöne.

„Hörst du mich? Was es der Inspektor?“

Der Kranke stöhnte auf.

„Inspekt — or — —“ lallte er und öffnete nochmals die Augen zu einem verständnislosen Blick. „Inspektor —“ Grete Bach hatte das Krankenzimmer verlassen. Wieder starrte sie hinaus in die Nacht und in das Dunkel der Tannen.

Also er. Daher das Aufblitzen in den stählernen Augen, als sie am Nachmittag den Weißen Hans erpäht; und dann hatten diese beiden Kraftnaturen sich plötzlich gegenübergestellt, Aug in Auge, Brust an Brust. Einer mußte fallen — ein Bach ließ nicht freiwillig los, und ein Trautmann beugte sich nicht lebendig unter die Schande. So war es gekommen, so war es gewesen.

Klar und deutlich sah sie die entsetzliche Szene. In rasendem Tempo hob und senkte sich ihr Busen, rasselnd und pfeisend entwand sich der Atem ihrer Kehle.

Was nun? In wenigen Tagen würde der Förster vernunftfähig sein. Und dann —

Der geschmeidige Körper des kraftstrotzenden, jungen Weibes straffte sich. In den Augen stand ein grünliches Licht.

Nein, das sollte nicht, das durfte nicht geschehen; nie — nie!

Vom Schlafzimmer her drang wieder das Stöhnen des wunden Mannes.

„Gre — e — e — te, Gre — e — e — te.“ wimmerte es in schauerlichen Tönen, „Gre — Gre — Gre — e — e — te.“

Grete Bach rührte sich nicht. Sie kauerte in ihrem Sessel, hart die Augen und hart der Sinn.

Weit, weit ab flogen ihre Gedanken — hinaus an die Küste, in ihre Niederung und ihr Moor, mit seinen grün überwucherten, schleichenden Gewässern, seinen stämmigen Birken und seinem rotflammenden Heidekraut. Sie war glücklich und gut gemesen trotz ihrer Einsamkeit und der engen Verhältnisse, die unter dem vielgeplagten Dach des Elternhauses wohnten, in das sie nach dem Tode ihres Mannes zurückgekehrt war. Sie hätte in Heimat nie verlassen sollen.

In dem Schlafzimmer war es still geworden, ganz still. Langsam schwanden die Stunden. Und Grete Bach lag mit in den Schoß gesunkenen Händen und mit steinernen bleichen Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)



Verlustlisten

Nr. 228—230 liegen auf.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 130.

Unteroffizier Herm. Klein aus Laubuschbach
Reservist Gg. Wiltz. Hörle aus Waldbornbach Ia.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterauskisten für Donnerstag den 27. Mai.

Noch immer trocken und meist heiter bei Winden, tagsüber warm.

der Erde
en, herbei
önig w
arter be
Ritten be
ht worden
B. V
die Pa
anzhöf
war, w
Mann
en Ver
nd Kran
och imm
ri Pan
otes.
Nicht
schiffe
be
ntleime
immen
mitge
nterf
das
Ergeb
and.
engl
umf
dise
drei
ag, de
in La
nach
den je
erm
nden
den -
Gl
nhaben
ein
das
tt.
Duro
see, je
n über
haltiger
ch kein
hältlich
Stöhen
erte es
-et.
e in
mauf an
einen
nen
Heide
Einj
nach
e hätte
n, ganz
e Bach
steiner
7. Mai
bei
lo.

Gerade in diesem Weltkriege hat er sich eine
Stücklein geleistet, die wir unbedenklich als die
größten Leistungen seines grimmigen Humors
ansehen dürfen. Von Aristophanes bis zu Bernhard
hat kein Komödiendichter dieser Welt jemals den
Stoff abgehandelt, wie er z. B. in der „Avesha“
„Emden“-Mannschaft mit den Händen zu
Da gendelt diese Aufsicht viele hundert
ficher durch Sturm und Wellen, durch ein
feindlicher Kriegsschiffe und muß schließlich von
eigenen Mannschaft umständlich in Grund geböhrt
während das stolze Gegenstück, die mit raffi-
Witz gegen alle Zufälle und Widrigkeiten der
Welt gebaute „Lusitania“ an einem einzigen Torpedo-
schlag zu Grunde geht. Freilich hatte sie auch,
wie eine Ratte, den ungelächten Kall in Gestalt
amerikanischen Munition in sich hineingestressen und
wie diese, als sie ans Wasser kam.
dann der Zug der wahrhaftigen Jünger Sir
Falstaff in den Gewässern Bergens gegen die
eigenen Flotte, die 18 Schuß des französischen
Schiffes auf die Fahnenstange des deutschen Kom-
mandos Alexander bis herab zu den Abfuhrtonnen,
wobei Feldgrauen als 42-Zentimeter-Mörser für
einige feindliche Flieger hinten in den flandrischen
Gräben eingebaut hatten. Ach ja, Gott Mars
in sich und wir danken es ihm, daß die Dichter
Humors in diesem Weltkriege noch immer zu
Gunsten aufleuchteten.
den letzten Tagen hat er sich abermals eine nette
geleistet und die Tragödie einer ganzen Stadt mit
verschönernden Schimmer grimmigen Kriegshumors
belebt. Der größte Handels- und Hafenplatz Oster-
Triest — steht urplötzlich vor den folgenstärkeren
gelegen und seit undenklichen Zeiten von der
Spenda für die grün-weiß-rote Flagge reklamiert,
ist vollkommen klar darüber gewesen, daß im
alle die Macht auf der anderen Adriaseite sie zu-
Befehl belegen würde. So war die Stimmung
des Weltkrieges hier nie recht geheuer und
sich ungefähr denken, welche Wogen der Er-
durch die Stadt gingen, als die Bedingungen
wurden, unter denen Italiens Eintreten in den
angestrichelt werden konnte. Triest sollte,
allen Erwartungen und Forderungen der Irre-
nicht Italien angeschlossen, sondern autonom
und damit nach der Ansicht ihrer maßgebenden
Kreise sogar einer glänzenden Zukunft ent-
gehen. Mit einem Schlage erschien hier alles im
Licht, an die Kriegsgefahr glaubte unter diesen
keine niemand mehr, den Hekern war der Boden
weitere Agitation entzogen und in den Reden
den Kontoren der Kaufleute konnte man sich
in dem Blicke, das der künftige Welthafen schon
ausstrahlen schien.
plötzlich zeigt der Kriegsgott sein wahres Gesicht,
daß er eine volle Woche hindurch mit den Stim-
men und Gefühlen einer Stadt von 240000 Ein-
wohnern gespielt hat, und nun ist das Ent-
schieden. Denn Österreich wird natürlich alles
die Perle der Adria in ihrer jetzigen Fassung
lassen, und so sitzt die Stadt in diesem Augenblick
auf dem gepackten Koffer, dem Koffer, der
in acht Tagen abwechselnd ein- und ausgepackt
und an dem der italienische Entscheidungstag den
herumdrehen, während er gleichzeitig seinen
zu beschleunigter Flucht veranlassen wird.
augenblicklich Triest, vor allem in der Hafen-
zu die Paläste der staatlichen und städtischen
behörden, der reichsten Leute Triests, die Riesengebäude
Theatern und Großkaufleute und die großen Hotels
sind nie gesehenen Anblick.
wir haben in Ostpreußen ähnliches erlebt,
nach in Galizien Einwohner großer Städte vorüber-
der Wanderschaft betroffen, aber daß eine
dem Einwohner fast zu drei Viertel die
des Landes spricht, das sie mit Krieg überziehen
dem „Vereiner“ flüchtet, dies ist eine Groteske,
dadurch noch in ihrer Wirkung sich steigert, daß
über auch diejenigen ihre Koffer gepackt haben,
„Befreiung“ durch eine jahrelang und strupellos
Agitation herbeizuführen suchten. Dann wenn
zu reden beginnen, heißt es auch für den
unangefangenen Irredentisten: „Weit vom Ziel
wurde Schuß!“ — Der Kriegsgott aber lacht dazu.
40000 Triester haben in den letzten Tagen
die Vaterstadt verlassen, die große Mehrzahl natür-
lich Richtung auf Venedig. Andere sind nach
Triest, Wien und Salzburg gegangen. Die
italienischen, die in Venedig eine freundliche Auf-
nahme wiedergewonnene Söhne des einen, unteilbaren
Vaterlandes hatten, sind jedoch bitter enttäuscht wor-
den, daß sie bis nach Sizilien hinunter abgeschoben
sich selbstverständlich gleich eingereiht.
gab es für niemand mehr. Daheim aber
sahen die, welche bis zum letzten, entscheidenden
auf das weite Meer hinaus, auf dem langsam
und sicherer den österreichischen Handelsflotte ver-
nach der grellen Sonne des Südens, die sich
behaftlich auf die leergewordenen Hafenstraßen
verbreitet, die Dämmerung über Triest sich breitet, und
es ist kalt und unfreundlich wird in der sonst so
heute die Stadt auf dem Koffer ist.
Paul Schöner, Kriegsberichterstatter.

zusammengedrängt. Die Führer begannen, wo ein Weg
noch frei war, an ihre Flucht zu denken; die Barbare
hatten schon seit einigen Tagen alle Hände voll zu tun;
in allerlei Verkleidungen entkamen die Haupttrübsal-
führer, und die meisten hatten auch das nötige Reisegeld noch
beigefastet. Wie immer bei derartigen Gelegenheiten, gab
es unter dem gewöhnlichen Volk, das sich den Führern
untergeordnet hatte, Helden, die mit Mut und ihrer
Überzeugung treu in den Tod gingen und bis zum letzten
Augenblick aushielten. Am 28. Mai abends war der
Kampf zu Ende. Die Versailler Regierungstruppen
machten 30000 Gefangene, auf 14000 Mann wurde die
Zahl der im Kampfe, auf den Barrakaden, in den Häu-
sern Getöteten, geschätzt. Unter den letzteren waren viele
Unschuldige, die von den ergrimten Truppen nieder-
gemacht wurden.

Deutschland.

Berlin, den 25. Mai.

— Im Armeeverordnungsblatt weist das Kriegs-
ministerium darauf hin, daß es den bestehenden Bestim-
mungen widerspricht, daß Unteroffiziere und Mannschaften
des Erjages kurz vor der Überweisung an die Feldtrup-
pen zu höheren Dienstgraden befördert werden. Ferner
wird in Erinnerung gebracht, daß in der Ausbildung
begriffene Rekruten nicht zu Gefreiten und Unteroffizieren
ernannt und befördert werden dürfen. Die Ausbildung
dauert bei Rekruten bis zur Einstellung in die Feld-
truppe, bei Nichtleistung in diese bis zur Beendigung
des ersten aktiven Dienstjahres.
— Die Heeresverwaltung war stets darauf bedacht,
daß im Kleinergewerbe die in der Heimarbeit tätigen
Personen für ihre Arbeit angemessen entschädigt werden.
Ein vor kurzem ergangener Erlass des Kriegsministeriums
weist die Dienststellen erneut an, bei Vergebung von
Naharbeit darauf hinzuwirken, daß überall Löhne gezahlt
werden, die den Arbeitsleistungen und örtlichen Lebens-
bedingungen entsprechen und einen angemessenen Unter-
halt ermöglichen. Insbesondere sei anzustreben, daß
die Auftragnehmer nicht weniger und nicht mehr als
75 Prozent der von der Heeresverwaltung gezahlten
Stücklöhne an die Personen abführen, die letzten Endes
die Arbeit ausführen. Dadurch soll schlechter Bezahlung
vorgebeugt und andererseits verhindert werden, daß die
Auftragnehmer sich gegenseitig die Arbeit abspenstig
machen. 25 Prozent der gezahlten Stücklöhne verbleiben
dem Auftragnehmer. Diesen Anteil hat er gegebenen-
falls mit allen zwischen ihm und den Arbeitern befind-
lichen Stellen (Zwischenmeistern u. dergl.) zu teilen.
An den 75 Prozent dürfen sich Zwischenstellen nur ins-
oweit beteiligen, als sie selbst an der handwerksmäßigen
Anfertigung teilnehmen.

Polen.

Weilburg, 26. Mai.

† Das Eisene Kreuz wurde verliehen: Offizier-
Stellvertreter Fritz Adolf Schmidt aus Weilburg,
im Brigade-Ersatz-Bat. Nr. 49. — Leutnant d. R. Hel-
mut Zimmermann aus Oberquembach, Kreis Wehlar,
bei einem Kavallerie-Regiment im Osten. — Bergwerks-
direktor Bergrat Kier aus Dillenburg, Hauptmann d. L.
im 12. sächsischen Armeekorps; er erhielt gleichzeitig das
Albrechtskreuz 2. Klasse.
△ Aus Wehlar kommt die erschütternde Nach-
richt, daß Herr Oberpfarrer Karl Gündler am ver-
gangenen Samstag nach langem schwerem Leiden im 48.
Lebensjahre verstorben sei. Mit ihm ist ein Mann von
seltener Arbeitskraft und Berufstreue dahingegangen.
Was diesen Mann unter seinen Amtsbrüdern so unge-
mein anziehend machte, das war seine hohe musikalische
Begabung und seine prächtige Baritonstimme. Auch die
Bewohner von Weilburg und Umgebung haben ihn in
dieser Beziehung kennen gelernt. Wie ergreifend sang
er noch in dem Kirchen-Konzert am Fuß- und Bettage
1914 dahier die „Niederländischen Volkslieder“ und mit
Fraulein de Niem aus Limburg das große Duett aus
dem „Elias“. Nun ist sein liebreicher Mund für im-
mer verstummt. In unserer Erinnerung aber wird er
weiterleben. — Der Verstorbene hat 17 Jahre lang in
der evang. Gemeinde Wehlar mit Unermüdlichkeit und
nie ermattendem Eifer gearbeitet.
[] Hilfsgerichtsdienster Ruff am hiesigen Amtsgericht
ist zum Gerichtsdienster ernannt.
— Der bisherige Regierungsbaumeister Pontani
in Frankfurt a. M. ist zum Regierungs- und Baurat
dieselbst bei der Rgl. Eisenbahndirektion ernannt worden.
○ Der Ertrag der für das ganze Reich geplanten
„Kriegsbuchwoche“ in den höheren und mittleren Schulen
Deutschlands soll hauptsächlich denjenigen Truppenteilen
auf den verschiedenen Kriegsspielen zugute kommen, welche
im Etappengebiete stehen und dadurch mithelfen zu einer
planmäßigen Durchführung kriegerischer Operationen und
kommender friedlicher Verhandlungen. Gerade bei diesen
Angehörigen des deutschen Heeres ist es aus Gründen
einer geistigen und seelischen Erfrischung von größtem
Werte, daß ihnen von der Heimat die Hilfsmittel dazu
ungemindert zufließen; die Größe der hier zu lösenden
notwendigen Aufgabe läßt von jedem deutschen Schüler
erwarten, daß er nach seinen Kräften in der „Kriegs-
buchwoche“ dazu mithilft. — Die Ablieferungs- und
Verteilungsstelle für die Provinz und das Großherzogtum
Hessen ist der Rhein-Mainische Verband für Volksbildung
zu Frankfurt a. M., Paulsplatz 10.
[] Die Todeserklärung Vermisster kann nicht etwa,
wie irrthümlicherweise verschiedentlich angenommen wird,
gleich nach Friedensschluß erfolgen. Das Bürgerliche
Gesetzbuch beantwortet die Frage in folgendem Sinne.
In Friedenszeiten kann jemand, von dem seit 10 Jahren
keine Nachricht mehr eingetroffen ist, jedoch nicht vor dem
Ende des Jahres, in dem der Verschollene das 31. Le-
bensjahr zurückgelegt hätte, für tot erklärt werden. War
der Verschollene zurzeit seines letzten Lebenszeichens auf

einer Seefahrt und ist das Fahrzeug untergegangen, so
läuft diese Frist noch schneller ab. Im Kriegsfalle kann
die Todeserklärung erfolgen, wenn drei Jahre nach dem
Friedensschluß von dem Vermissten keine Nachricht ein-
getroffen ist.
SS Das Olen der Fußböden hat vorläufig zu unter-
bleiben. Nach § 2 der Bundesrats-Bekanntmachung vom
29. April ist die Verwendung von Öl zum Olen der Fuß-
böden verboten. Bei Zuwiderhandlung ist Haft oder
Geldstrafe bis 150 Mark angedroht.

Bermisstes.

* Mainz, 25. Mai. Am Pfingstmontag begab
sich der 42 Jahre alte Bierbrauer Arnold Prihl nach
der Firmung seines 12jährigen Sohnes mit diesem in
die Geschäftsräume der Mainzer Aktienbierbrauerei, wo
den Angestellten alten Brauch gemäß an diesem Tage
Freibier verabreicht wird. Hier ergriff Prihl ein Messer
und erstach seinen Sohn. Die grauenvolle Tat kann nur
in geistiger Umnachtung geschehen sei, denn Prihl, der
seit 23 Jahren bei der Aktienbierbrauerei beschäftigt ist,
wird als ein sonst äußerst solider, fleißiger und nüchterner
Mensch geschildert. Der Täter wurde in das Arresthaus
eingeliefert. Die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.
* Offenbach, 25. Mai. Der 65jährige Gerber
Gutberlet hat heute früh seinen 60jährigen Arbeitskollegen
Stefanos bei einem Streit durch Stiche in den Rücken
und in die Brust dermaßen zugerichtet, daß der Schwer-
verletzte auf dem Transport ins Städtische Krankenhaus
starb.
* Tübingen, 25. Mai. O. Professor für Moral-
und Pastoraltheologie an der hiesigen katholisch-theologischen
Fakultät, Dr. Anton Koch, ist gestern im Alter von
58 Jahren gestorben. Er hat 21 Jahre lang dem Lehr-
körper der Tübinger Hochschule angehört, an die er 1894
als Nachfolger von Prof. Dr. Repler, dem jetzigen Bischof
von Rottenburg, auf den Lehrstuhl für katholische Moral-
und Pastoraltheologie berufen wurde. Im Studienjahr
1913/14 war er Rektor der Universität. Er ist bekannt
als Verfasser eines verbreiteten Lehrbuches der Moral-
theologie.
* Hannover, 25. Mai. (W. Z. B. Nichtamtlich.)
Der Kaiser verlieh dem General Emmich in Anerkennung
seiner Verdienste auf dem galizischen Kriegsschauplatz das
Eisenkreuz zu dem bei Rittich erworbenen Orden „Pour
le mérite“.



Steckenpferd-Seife

die beste Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul, für zarte, weiße Haut
und blendend schönes Teint, à Stück 50 Pfg. Überall zu haben.

Letzte Nachrichten.

Wien, 26. Mai. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Amtlich
wird verlautbart vom 25. Mai mittags: In Mittelgalizien
greifen die verbliebenen Armeen an der ganzen Front
von Sieniawa bis zum oberen Dnjestr starke russische
Kräfte an. Die Armee des Generalobersten v. Madensen,
in deren Verband das österreichisch-ungarische 6. Korps
kämpft, hat Radymno genommen und ist östlich und
südöstlich dieser Stadt gegen den San vorgeedrungen.
Der Feind der durch zahlreiche Angriffe das verlorene
Terrain zurückzuerobern versuchte, wurde überall geworfen,
verlor an 21000 Gefangene, 39 Geschütze und
über 40 Maschinengewehre. Die Armee Puchallo
und Böhm-Ermolli, die südlich Przemyśl vorstießen, haben
unter erbitterten Kämpfen Raum gewonnen und den
Gegner über die Monia-Niederung zurückgeworfen. Der
Angriff wird auf der ganzen Front fortgesetzt. Die sonstige
Lage auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz hat sich nicht
geändert. Im Südwesten sind an der Tiroler und
Kärnthner Grenze da und dort kleinere feindliche
Abteilungen, hauptsächlich Alpini, über die Grenze vor-
gegangen. Wo sie auf unsere Stellungen stießen und
angeshossen wurden, kehrten sie um.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstab
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.
Wien, 26. Mai. (Etr. Frst.) Nach Meldungen
aus Petersburg wächst die Bewegung in der Arbeiter-
schaft bei den Einberufungen. Bei dem Einrücken der
zuletzt einberufenen Jahrgänge spielten sich in einzelnen
Distrikten stürmische Szenen ab. In den letzten Tagen
sind zahlreiche Prozesse gegen Matrosen der Ostseeflotte
statt, die der Meuterei beschuldigt waren. Aus einer
Reihe von Todesanzeigen in russischen Blättern ersieht
man, daß über zwanzig Marineoffiziere plötzlich gestorben
sind. Der Tod des Kommandanten der baltischen Flotte
wird damit in Verbindung gebracht, ebenso wie der erst
vor kurzem bekannt gewordene geheimnisvolle Tod des
Admirals Wirilow, der auf einer außerordentlichen
Mission bei der Ostseeflotte plötzlich starb.
J n n s b r u c k, 26. Mai. (Etr. Frst.) Der Statt-
halter von Tirol Graf Toggenburg erläßt einen Aufruf,
in dem er angesichts des heimtückischen Angriffs Italiens
die Bevölkerung auffordert, mit aller Zuversicht den Ge-
eignissen entgegenzusehen. Die Söhne Tirols und
Boralbergs haben sich in diesem langen blutigen Kriege
die Bewunderung der Welt erobert, sie sind der Stolz
des Kaisers, der Schrecken des Feindes geworden. Treu
bis zum letzten Mann wird jetzt das Land selbst zum
Schilde des Reiches. Spiegelblank wollen wir diesen
Ehrenschild erhalten, nur die eine Hoffnung besetzt uns:
es möge unseren Tapferen gelingen, das ganze kostbare
Tirolerland dem Kaiser zu erhalten.

Mailand, 26. Mai. (Str. Fzst.) Die der römische Korrespondent des „Secolo“ einem Bericht der „Basler Nachrichten“ zufolge mitteilt, hat der erste Kriegstag in der Hauptstadt im Zeichen der lebhaftesten Begeisterung gestanden. Es wurden am Morgen Nachrichten über ein für Italien günstig verlaufenes Seegefecht im Adriatischen Meere verbreitet und die Zeitungsredaktionen geradezu um Einzelheiten bestürmt. Um 11 Uhr verbreitete der „Corriere d'Italia“ durch eine Extraausgabe die phantastische Nachricht über einen großen italienischen Sieg, die gewaltigen Jubel hervorrief. Es wurden sofort Siegesdemonstrationen organisiert, und eine ungeheure Menge versammelte sich auf den Straßen und Plätzen und brach in Hochrufe aus. Nach und nach fiederten jedoch Einzelheiten über die Tragweite der Aktion durch, die den Erfolg von einem anderen Gesichtspunkte darstellten. Der Enthusiasmus machte plötzlich Entrüstungsausschreitungen gegen das klerikale Blatt Platz. Die siegestrunkenen Demonstranten bildeten drohende Aufzüge und wandten sich nach der Redaktion des Blattes, die mit einem wahren Steinhagel überschüttet und deren Fensterscheiben eingeschlagen wurden. Infolge der drohenden Haltung der Menge mußte Militär dazwischen treten und die Menge zerstreuen. Der „Corriere d'Italia“ wurde den Gerichtsbehörden überwiesen und seine Herausgeber wurden in Haft genommen.

Athen, 26. Mai. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Die Gesundheit des Königs hat sich gebessert. Der Bericht von vorgestern Abend 6 Uhr besagt: Temperatur 37,7, Puls 100.

Konstantinopel, 26. Mai. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: Gestern Nachmittag ist das englische Linien Schiff „Triumph“ im Golf von Sacos in der Nähe von Ari Burnu torpediert worden und gesunken. — An der Dardanellenfront und auf den übrigen Kriegsschauplätzen hat sich gestern nichts Wesentliches ereignet. — („Triumph“ ist ein im Jahre 1903 bei Armstrong vom Stapel gelaufenes Linien Schiff von 12 000 Tonnen Wasserverdrängung. Es ist ursprünglich für Chile gebaut und dann von England gekauft worden. Die Geschwindigkeit des Schiffes betrug 20 Knoten bei 14 000 indizierten Pferdekraften. Ausgerüstet war es mit 4 Geschützen von 25,4 Ztm., 14 von 19 Ztm., 14 von 7,6 Ztm. und 4 von 5,7 Ztm. Die Besatzung betrug 700 Mann.)

Washington, 26. Mai. (Str. Fzst. Savas.) Bei der Eröffnung der amerikanischen Finanzkonferenz in Anwesenheit der Mitglieder des Kabinetts und der hohen Beamten beider Amerika brückte Präsident Wilson die Hoffnung aus, daß die Amerikaner den Weg zum Frieden zeigen werden.

Wer Brotgetreide verfüttert, verjündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar!

Bekanntmachung

Die Auszahlung des Verpflegungsgeldes der Mannschaften der 6. Kompanie des Ersatz-Landsturm-Inf.-Bataillons Simburg für den Monat April erfolgt am **Donnerstag den 27. d. Mts.**, von vormittags 8 Uhr bis 12 Uhr für die Quartiergeber mit den Anfangsbuchstaben A bis einschließlich M und von nachm. 2 Uhr bis 6 Uhr für die Quartiergeber mit den Anfangsbuchstaben N bis einschließlich Z im Polizeizimmer des Bürgermeistersamtes.

Die Quartiergeber werden ersucht, bei der Auszahlung die Namen der bei ihnen einquartierten Mannschaften angeben zu wollen.

Weilburg, den 25. Mai 1915.

Der Magistrat.

Im Einverständnis mit dem Oberbefehlshaber des 1. Heeres bitten wir um

Bade- und Desinfektions-Wagen für unsere Truppen.

Schwer leiden unsere braven Truppen im Osten unter dem Mangel gewohnter Reinlichkeit und Körperpflege. Das wiegt umso schwerer bei der unvermeidlichen Ungezieferplage.

Jede Gelegenheit zur Reinigung und Bekämpfung des Ungeziefers wird von ihnen mit größter Freude begrüßt werden und bietet ihnen ein Bollwerk mehr gegen den gefährlichsten Feind — gegen die Krankheiten des Landes.

Im Westen fahren bereits Badewagen in die Nähe der Front. Im Osten ist das bei den wenigen, ohnehin schon stark belasteten Schienenwegen nicht durchführbar.

Die Bereitstellung von Bade- und Desinfektionsanstalten für unser Heer ist daher eine Wohlthat und ein hygienisches Erfordernis zugleich.

Helft uns darum, Bade- und Desinfektions-Wagen für unser Heer zu schaffen, wie sie neuerlich hergestellt werden, um auch auf ungünstigen Wegen mit Pferdekraften in die Nähe der kämpfenden Truppen geführt werden zu können.

Jede, auch die kleinste Gabe ist willkommen.

Prinz Hans zu Hohenlohe-Dehringen Generalkonjunkt Eugen Landau
Wirklicher Geheimer Rat, Berlin, Wilhelmstr. 70 b,
Vorsitzender. Schatzmeister.

Spenden nimmt entgegen die Geschäftsstelle des „Weilburger Tageblatt“.

Es gingen weiter ein: Ad. Strobel-Barig 5 M., Aug. Müller 10 M. Zusammen 84 M.

Die Geschäftsstelle.

Färberei

für
Herren- u. Damen-
Kleider,
Mäntel und Stoffe
jeder Art,
Schwarz für Trauer
sofort.
Appretieren,
Dekatieren,
Plissieren.

M. Estor

Marburg a. L.
Filiale Weilburg
Obere Langgasse 30.

Feinwäscherei für
Hemden, Kragen u. Manschetten

Union Deutsche Verlagsgesellschaft
in Stuttgart, Berlin, Leipzig, Wien.

Das vollständigste Werk über den gegenwärtigen Krieg ist die

Illustrierte Weltkrieges 1914/15.

Wöchentlich ein Heft. Allgemeine Kriegszeitung. Preis 25 Pfennig.

Nach dem berühmten Vorbild unserer rühmlich bekannten illustrierten Geschichte des Krieges 1870/71, die als einzige unter vielen heute noch stark verbreitet wird, bieten wir jetzt abermals eine fortlaufende Zeitschrift aller wichtigen Kriegsereignisse, bestimmt, die Ereignisse der über und ausgehenden großen Zeit in Wort und Bild dauernd festzuhalten und ein Handbuch zu werden, das über die Ursachen und den Verlauf des uns aufzubringenden Kampfes in abgeklärter Art berichtet, Wertloses beiseite läßt und das Bedeutungsvolle und Bleibende sammelt, ein vaterländisches Werk für alt und jung, hoch und niedrig, für die Gegenwart und die Zukunft.

Jedes Heft enthält neben 1. fortlaufenden Kriegsgeschichte 2. zahlreiche Beiträge namhafter Mitarbeiter aus dem Heere, der Marine, den Kreisen der Wissenschaft und Technik, sowie viele 3. Abbildungen nach einem Extra-Kunstblatt oder einer Karte.

Man besuche den Preis von 25 Pf. und verlange anschließend „Kriegsgeschichte Union“.

Buchhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.

Berichte von den Kriegsschauplätzen. Eine fortlaufende Kriegsgeschichte. Ziele von Kämpfern u. s. w.

Holzversteigerung.

Montag, den 31. Mai 1915, morgens 10 Uhr anfangend, kommen aus dem Allendorfer Gemeindevwald Distr. 11 Brandbusch und 7 Birkenhan

40 Stüd Eichenkämme von 25 Zm.

an Ort und Stelle zum Verkauf.

Bemerkt wird, daß das Gehölz unterhalb Allendorf direkt an der Weilburg-Simburgerstraße lagert.

Allendorf, den 25. Mai 1915.

Der Bürgermeister: Senlaub.

Küchenmädchen gesucht zum 1. Juni. Lohn M. 25. Unteroffizier-Vorschule.

Zentralkomitee des Preussischen Landesvereins vom Roten Kreuz.

Das Zentralkomitee des Preussischen Landesvereins hat eine Sammlung von umlaufenden Geldstücken und ungestempelten Postwertzeichen des Auslandes in die Wege geleitet. Der Gedanke, von dem dieses Unternehmen beherrscht wird, ist folgender: Wer eine Reise ins Ausland unternommen hat, pflegt einen kleinen Rest von ausländischen Geldstücken und Postwertzeichen in die Heimat zu bringen. Die Umkehrung in inländisches Geld wird in den meisten Fällen, wegen der Geringfügigkeit des Vorrats, unterbleiben. Der Besitzer rechnet auch oft damit, daß er bei einer erneuten Reise in das Ausland die mitgebrachten Gegenstände sofort zwecks Verwendung zur Verfügung hat. In jedem Fall legt der Besitzer auf die dauernde Innehabung der Stücke keinen Wert und wird gern bereit sein, sie dem Roten Kreuz zur Verfügung zu stellen, zumal da Reisen in das Ausland augenblicklich nur in wenigen Fällen überhaupt in Frage kommen.

Die kleinen Vorräte an Münzen und Marken haben, für sich genommen, nur geringen Wert, während sie, zu größeren Beständen vereinigt, sich außerordentlich gut in deutsches Geld umsetzen lassen, ohne daß eine Einschmelzung in Aussicht genommen zu werden braucht. Die Aufzuehmung der kleinen Bestände erfolgt am zweckmäßigsten von einer Stelle aus. Die Hauptammelstelle ist deshalb das Preussische Zentralkomitee selbst. Wir müssen aber in weitem Umfange mit der Unterstützung anderer Stellen rechnen und bitten deshalb namentlich die Preussischen Provinzialvereine, den Gedanken in möglichst weite Kreise, namentlich unter Zuhilfenahme der Ortsvereine, zu verbreiten.

Um den Sammeleifer zu erhöhen, setzen wir einen Ehrenpreis aus für jeden, der Gegenstände der bezeichneten Art im Werte von wenigstens 25 Mark einliefert. In den wenigsten Fällen werden zwar einzelne Personen soviel Münzen und Wertzeichen im Besitz haben, daß sie sich ohne weiteres den Preis erringen können; es wird vielmehr in der Regel eine mehr oder minder eifrige Sammelstätigkeit erforderlich sein. Hierzu werden aber viele Einzelpersonen, auch Kinder, ferner Vereine, Schulen, Stammtische, gern bereit sein. Der Ehrenpreis besteht in einer künstlerischen, von Professor Gaul entworfenen Denkmünze, die aus Eisen unter Verwendung von erbeutetem Geschossmetall hergestellt ist.

Berlin, den 22. April 1915.

Der Vorsitzende: gez. v. Pfeil.

Wir sind zur Entgegennahme der Geldstücke und Postwertzeichen gerne bereit und bitten diese auf dem Landratsamte dahier bald gefälligst abzugeben.

Weilburg, den 16. Mai 1915.

Das Kreis-Komitee vom Roten Kreuz.

Chemische Waschanstalt

für
Herren-Anzüge
Uniformen
Damen-Kleider
Gardinen, Spitzen
Decken u. Möbelstoffe.
Waschen u. Appretieren
von Federn, Storen und
Vorhängen.
Eilsachen sofort.

Pension

für älteren Herrn
Offerten unt. 1024 a. l.

Bierfabrik

gesucht.
Matthaei, Schönbach

Älteres Mädchen

als Erstmädchen für
Hausarbeit sofort
Näheres in der Exp.

Braves, fleißiges Mädchen

welches auch fernreisen
per 1. Juni gesucht.
Von wem, s. d. Exp.

Meine Wohnung

in der Receptur (6
und Zubehör) sofort
mieten. Fr. Glöckner

Zu vermieten

auf sofort oder
geschlossene
Wohnung

von 4 oder 6 Zimmern
Küche u. Zubehör
J. Graf, Jena

1 Paar
guterhalt. lange
billig abzugeben.
Von wem, sagt d. Exp.

Aufruf

zur Sammlung eines Kapitals zur Unter-
erblindeter Krieger.

An alle diejenigen, die daheim geblieben sind, die nicht ersehen können, was es bedeutet, im Feuer zu stehen; an alle diejenigen, die im Besitz ihres Augenlichtes sind, wird die Bitte mitgeholfen an der Sammlung eines Kapitals für erblindete Krieger des Landheeres und der

Diesen Unglücklichen unter den Vermundeten mit ihrem Leben das Vaterland verteidigt und ihr Augenlicht auf dem Altar des Vaterlandes haben, eine dauernde Unterstützung, sei es in Zinsen des zusammenkommenden Kapitals oder dessen Verteilung zu ermöglichen, wird beabsichtigt.

Die Zahl der erblindeten Kriegsteilnehmer ist diese tief Bedauernswerten werden das deutsche Frühlings niemals wieder schauen. Versucht werden, ihnen eine sorgenfreie Zukunft und ihren dunklen Lebensweg durch eine mögliche Liebesgabe zu erhellen!

In Österreich sind bereits erhebliche Summen 250 000 Kronen, für den gleichen Zweck geworden.

von Kessel,

General-Oberst, Generaladjutant Sr. Maj. und Königs, Oberbefehlshaber in den und Gouverneur von Berlin.

Freiwillige Beiträge nimmt die Geschäftsstelle des „Weilburger Tageblatt“ entgegen.

Es gingen noch ein: Ad. Strobel-Barig 5 M., Bürgermeister Bod-Ahausen 10 M., Geschw. W. Fürst, 10 M., Aug. Müller 10 M., Ungew. M. Insgesamt 510 M.

Die Geschäftsstelle.

Ravensteins

deutsche Kriegskarte

Belgien und angrenzendes Frankreich

der Nordseeküste bis zur Sommer

Russisches Grenzgebiet gegen Ostpreußen.

Polen nördliche Hälfte, gegen Polen reich

Polen, südliche Hälfte gegen Schlesien reich

Ost-Frankreich mit Umgegend - Paris.

Umgegend von Paris (50 Pfg.)

Elb-Lothringen mit angrenzenden reich

Preis M. 1.—

Brockhaus Kriegs-Atlas 1914/15

England und die Nordsee

G. Debes, Karte zum deutsch-englischen und Kolonialkrieg

empfiehlt

H. Zipper's Buchhandlung, G.